



Gefangen in der Chronologie der Ereignisse: Die Performance „Landschaften. Synchronisation der Fluchtwege“.

FOTO: RAINER SCHMIDT

Schlaglichter der Erinnerung

Theaterperformance mit Branko Šimic im Theaterlabor

VON RAINER SCHMIDT

■ Bielefeld. Der Sprecher ist nur ein Abbild seiner selbst. In der Bühnen-Gegenwart ist er lediglich Zuhörer, während ein Anderer seine Erinnerung der Umstände einer Flucht vorträgt. Dieser wiederum ist auf der Videoleinwand als unbeteiligter aber aufmerksamer Zuhörer zu sehen. Drei Personen treten ins Spiel, jedoch nicht in direkte Interaktion. Einmal konserviert, einmal real – so synchronisieren sie sich gegenseitig.

Einer, der bereits geflüchtet ist, und vergeblich auf verlässliche Nachrichten aus dem Bürgerkriegsgebiet wartet, hat ohnehin lange Zeit kaum etwas beizutragen. Er ist gefangen in der un-

erbittlichen Chronologie der Ereignisse, die in „Landschaften. Synchronisation der Fluchtwege“ hergestellt wird, während die individuellen Erzählstränge zerschnitten und in Form von Schlaglichtern wieder zusammengefügt werden.

Zwischendrin gibt es Filmsequenzen, aufgenommen in menschenleeren bosnischen Landschaften. Die drei sehen sich selbst zu, es ertönt Volksgesang und Rockmusik vom Balkan mit ihrer jeweils gedämpften Melancholie oder auch Euphorie.

Man trifft auf Jons Vukorep, der in den ersten Tagen des Konfliktes aus Sarajewo geflüchtet ist und Aufnahme an einer deutschen Kunsthochschule findet. Verletzlich selbstreflexiv, mit eigentümlich unbehaglicher Distanz kommentiert er seinen Ab-

stand zu den Ereignissen im Heimatland. Vernesa Berbo bringt in ihrer Schilderung von haarsträubenden Situationen in der belagerten Stadt, die sie erst spät verließ, bildkräftige Nebensächlichkeiten (ein unangemessenes Blumenmeer, Blutlachen in Sternform) und sogar Momente absurder Komik unter. Mit dem Kopf in der Backröhre versuchte sie sich vor Granateneinschlag zu schützen, während Schnecken, die sie zum Verzehr gefangen hatte, um sie herum krochen. Sie hatten sich während des vorherigen Alarms aus dem Topf befreit.

Ähnlich schildert die Schauspielerin ihre Irrungen beim Assimilationsversuch in Berlin. Um Identitätsfindung geht es. Eigentlich pervers, wie diese ausgerechnet mit dem Ausbleiben

schlimmer Nachrichten nach dem Dayton-Vertrag ins Stocken geriet, merkt Branko Šimic im Bühnenstück an.

Der in Hamburg lebende Theaterregisseur sieht sich ungeduldet der neuen Freizügigkeit immer noch als Exilant. Er ersehnt eine wiederhergestellte Normalität, ein Zusammenleben in einem offenen, multikulturellen Europa. Wie auch die anderen Künstler. Wie sie es im Sarajewo ihrer Jugend nach dem Zerfall des Ostblocks für kurze Zeit erlebten. Das Balkan Art-Festival macht diese Wünsche öffentlich. Es ist eine Art Zukunftswerkstatt, kuratiert von Šimic und Mevludin Demirovic, Inhaber des Café Milestones, wo Exilanten wie bosnische Künstler in dieser Woche ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben.